

## Ranch-Riding-Wochenende am 31.10./01.11.2015 bei Martina Sell

Bericht: Petra Gerken

Ich erinnere mich nicht mehr genau, wann Martina mir erzählte, dass sie einen Ritt von der EM 2014 auf Youtube sah, der sie sehr begeistert hätte. Es war Alexandra Klee mit „Bevs Sujo“. Da hörte ich zum ersten Mal die Begriffe „Ranch Riding“ und „Ranch Horse Pleasure“.

Nun muss man wissen, dass ich keine Turnierreiterin bin, sondern für mich einfach eine vielseitige Ausbildung unter dem Gesichtspunkt der Gesunderhaltung des Pferdes und die Harmonie zwischen Pferd und Reiter im Vordergrund stehen.



Ich hatte aber keine rechte Vorstellung davon, was man mit diesen Anforderungen an sein Training letztlich anfangen kann - irgend ein Ziel muss man ja vor Augen haben.

Das Ranch Riding (RR) geht quasi „back to the roots“: Aufgaben, wie sie in der Arbeitsreiterei vorkommen, sollen bewältigt werden. Meine Hoffnung war, dass die Manöver für mich und mein Pferd Sinn machen. Und weil ich aus beruflichem Mund erfahren wollte, worauf es dabei letztlich genau ankommt, interessierte mich natürlich besonders die Sicht des langjährigen EWU-Richters Ingo Hirschhorn zu Theorie und Praxis.



Tag 1 begann in Martinas Reiterstübchen mit einem heißen Pott Kaffee und leckeren Brötchen. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde warf Ingo Hirschhorn, der in Begleitung von Ringsteward Gabi Krenz angereist war, erst einmal das Regelwerk der EWU und der DQHA zum RR per Beamer an die Wand.

Wir erhielten u. a. den Hinweis auf leichte Unterschiede zwischen EWU- und DQHA-Anforderungen im Regelbuch, außerdem erläuterte uns Ingo Hirschhorn auch, wie bestimmte Formulierungen von Richterseite interpretiert werden. Auch das Thema Penalties wurde eingehend betrachtet.

Die meisten Penalties erhält man natürlich für Widersetzlichkeit, auch das zeigt den hohen Stellenwert des rittigen Pferdes. Bemerkenswert fand ich, dass es nicht wenige Penalties dafür gibt, wenn ein Pferd den Kopf während eines ganzen Manövers hinter der Senkrechten hat. Aber auch lang durchhängende Zügel haben im Ranch Riding nichts verloren. Welcher Cowboy hat im Gelände Kontrolle über sein Pferd, wenn der Zügel lang durchhängt? ... Eben!



Das Equipment wurde besprochen, „Silber“ und „Glitzer“ sind zwar nicht verboten, werden aber grundsätzlich nicht gern gesehen. Gleiches gilt für Schweiftoupets oder geblackte Hufe. Sicherlich kann man da bei Turnieren aufgrund des Zeitplans nicht allzu strikt vorgehen, denn zumindest bei der EWU kann man mit einem Pferd sowohl in der Ranch Riding wie auch in anderen Disziplinen starten. Bei der DQHA ist das nicht möglich und das Regelwerk ist entsprechend restriktiver.

Was wollen die Richter also sehen?

Am folgenden Beispiel von Ingo Hirschhorn kann man dies gut erläutern: „Boss sagt zum Cowboy: Hol' mal die Zange – liegt eine Meile entfernt.“

Das Pferd soll Fleiß (Arbeitseifer) zeigen, z. B. mit Ohren voraus gezielt losgehen.

Die Bewegungen sollen schwunghaft und nicht zu langsam sein. Die Manöver sollen fließend geritten werden. Gangarten-Übergänge sollen sich durch Geschmeidigkeit und Durchlässigkeit auszeichnen, das Pferd soll weder den Kopf hochreißen noch heftig mit dem Schweif schlagen. (Aufgrund der Länge der Strecken in einer Gangart hat man als Reiter im RR viel mehr die Möglichkeit, die Qualität der Gangart zu zeigen, als z. B. beim Trail.). Die Tempo-Unterschiede sind im Übrigen an unterschiedlich gut oder schwer zu bereitendes Gelände angelehnt.

Eine leichte Verbindung des Zügels zum Gebiss ist gewünscht.

Auf die Weichheit und Kommunikation zwischen Pferd und Reiter kommt es an sowie auf Balance und Feinheit der Ausführung.

Man möchte sehen, dass Pferd und Reiter ein harmonisches Gesamtbild abgeben. Dieses hängt natürlich von verschiedenen Gesichtspunkten ab. Zum einen müssen Pferd und Reiter optisch (z. B. von der Größe her) zusammen passen. Störende Bewegungen entfallen beispielsweise beim Extended Trot, wenn man dem Leichttraben den Schwebesitz vorzieht. Auch extreme Körperhaltungen (Po rausgedrückt beim leichten Sitz, oder eine unruhige Zügelhand) stören das Gesamtbild und sind daher zu vermeiden. Und bei der Ausrüstung kann man selbstverständlich optisch punkten.

Der theoretische Block beinhaltete auch die Vorführung einiger Videos von Meisterschafts-Ritten. Ingo Hirsch Korn erklärte uns anschließend, wie diese gescored wurden. Und man bekam mit der Zeit ein gutes Auge dafür, wie die Bewertung dieser Ritte zustande kam.



Die 5 TeilnehmerInnen – aus Hamburg/Schleswig-Holstein und Niedersachsen, vom Einsteiger bis zum LK1-Reiter – kamen nicht nur während der Theorieeinheit in den Genuss der Vorzüge einer kleinen Gruppe. Es wurden nämlich nicht nur alle Fragen ausführlich erörtert, sondern nach der Mittagspause beurteilte Ingo Hirsch Korn auch vorgestelltes Zubehör, z. B. die korrekte Passform des Vorderzeugs.

Anschließend hatte jeder viel Zeit zum Reiten!

Ingo Hirsch Korn und Gabi Krenz hatten verschiedene RR-Pattern mitgebracht, die alle TeilnehmerInnen mehrfach reiten konnten und die auch jedes Mal gescored wurden. Am Ende gab es immer richterliche Tips dazu, was gut lief und was zu verbessern wäre.

Mit diesen Anregungen trafen wir uns dann noch einmal alle im Reiterstübchen und besprachen den Plan für Tag 2.

Am Tag 2 wurden nach dem gemeinschaftlichen Frühstück die zuvor aufgezeigten Probleme im individuellen Praxis-Unterricht mit Martina Sell bearbeitet.

Alle Reiterinnen und Reiter erhielten hervorragende Trainingstips aus Martinas Erfahrungsschatzkiste.



In den zwei Praxisblöcken vormittags und nachmittags gab es zum Beispiel zu den Gangarten-übergängen, die fast bei jedem ein Thema waren, eine Übungseinheit, die bereits nach kurzer Zeit gut sichtbare, tolle Ergebnisse bei mehreren Pferd-Reiter-Paaren hervor rief.

Schöne Übergänge in die langsamere Gangart erreichten wir u. a. dadurch, dass wir vorher auf ein lockeres Genick achteten und die Vorbereitung erst durch den Sitz und dann das Bein (nur wenn das nicht klappt, kommt der Zügel zum Einsatz). So kann man fast unsichtbar die Gangart wechseln.



Auch das Drehen auf dem inneren Hinterbein bei der Hinterhandwendung wurde thematisiert – Martina zeigte uns eine Trainingsvariante zur Einleitung der Hinterhandwendung aus dem Schenkelweichen, die fast todsicher zum Erfolg führt.

Die Reiterin eines Pferdes, das beim Trab-Galoppübergang sehr nach vorn schnellte, bekam eine Trainingsidee in Verbindung mit dem Schulterherein (inneres Hinterbein soll Last aufnehmen). Zurück vom Galopp in den zu schnellen Trab konnte sie sodann auf das Ziehen am Zügel verzichten, als sie das Pferd in eine Volte lenkte. Auf diese Weise wird über kurz oder lang die Tragkraft der Hinterhand verbessert und eine bessere Balance erzielt.

Es gab viele Aha-Erlebnisse bei traumhaftem Wetter und toller Stimmung. Und am Ende des Lehrgangs sah man viele glückliche Gesichter. Martina bekam sogar eine begeisterte spontane Umarmung, weil ihre Trainingsidee für diese Kursteilnehmerin offensichtlich die Lösung eines langwierigeren Problems war.

Alle waren sich einig, dass das Ranch-Riding-Wochenende ein voller Erfolg war und sehr motivierend für die Weiterarbeit mit dem eigenen Pferd. Und ich bin sogar am Überlegen, ob ich mit meinem Pferd nicht doch mal auf einem Turnier starte!